
V o r r e d e.

Da der letzte Endzweck der Heilkunde in der Kunst, Arzneyformeln gehdrig zu verschreiben, bestehet, wodurch der Kranke geschwind, sicher, und auf eine angenehme Weise geheilt wird, so hielt ich es der Mühe werth, einen Grundriß dieser Lehre für die Anfänger unserer Kunst, zum Behuf akademischer Vorlesungen, zu entwerfen.

So sehr auch bey Verschreibung der Arzneyformeln die edle Einfalt angepriesen wird, damit wir mit Zuverlässigkeit zu bestimmen im

Stande sind, was für eine Heilkraft jedes Arzneymittel besitze, was jedoch in einem Recepte, das aus einer Menge Ingredienzen besteht, nicht wohl beurtheilt werden kann; so ist doch eine kluge Vermischung der Arzneyen keineswegs für überflüssig zu halten, da die etwas heftigere Wirkung einiger einfachen Heilmittel durch die Versezung mit einem andern gelinder und sicherer gemacht werden kann. So verursacht das Galappenharz nicht selten Bauchschmerzen, und wirkt als eine Brechpurgang, was man jedoch bey der Galappenseife nicht beobachtet. Endlich kann man zuweilen vermöge der Mischung mehrerer Curanzeigen zugleich Genügen leisten. So öffnen Purgiermittel mit Mohnsaft versehen in der Bleykolik den Leib, was sie ohne diesen Zusatz nicht bewirken würden; denn der Mohnsaft löset die Krämpfe in den Gedärmen, wodurch die Purgiermittel unwirksam gemacht werden. Die Wassersucht, als eine Folgekrankheit der Wechselfieber, wird selten durch bloße harntreibende Mittel, sondern, wie mich die Erfahrung

gelehrt hat, am leichtesten durch eine Verbindung dieser Mittel mit der Fiebrerrinde geheilt. Ueberdies verbirgt die Form einer Arzney am besten den übeln Geruch und Geschmack einiger Arzneyen, wie z. B. bey bittern und starkriechenden Arzneyen, die man dem Kranken im Pillenform geben kann. Endlich steht es in unserer Gewalt, den Arzneymitteln diejenige Form zu ertheilen, die für das Alter, den Geschmack, und die Idiosynkrasie des Kranken die schicklichste ist. So nehmen z. B. Kinder die Arzneyen am liebsten in Form eines Saftes; so wie unter erwachsenen Personen einige schlechterdings keine Pillen, andere aber keine Pulver schlucken können.

Die Beyspiele der Arzneyformeln, die ich zur leichtern Fassung der gegebenen Regeln hinzugefügt habe, sind theils in meiner eigenen Praxis gewöhnlich, theils aber sind sie aus den klassischen Werken der berühmtesten Männer, die über die Receptirkunst geschrieben haben, entlehnt. Die vornehmsten Schriftsteller darüber

sind Gaub, Gruner, Pichler, Spielmann, Zode. Die medizinisch-chirurgische Pharmacopoe, die ich nächstens dem Drucke übergeben werde, wird einen größern Vorrath solcher Arzneimitteln enthalten.